

# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

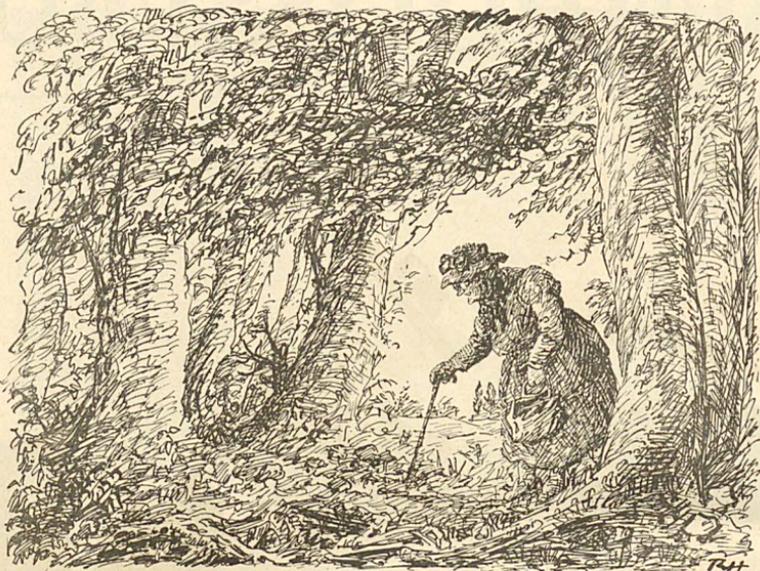
Heimkunst in USA.

OLAF GULBRANSSON N.Y.C.



„... und über die Betten würde ich Ihnen an Stelle der bisher üblichen Heiligenbilder diesen schönen Stalin empfehlen, es ist zur Zeit das Modernste!“

Arte casalinga negli USA.: "... e sopra i letti Vi raccomanderei d'appendere, invece delle usuali immagini di Santi, questo bel ritratto di Stalin che è quanto di più moderno si abbia oggi!!.."



„Ist doch ein guter Platz. Vor fünfzig Jahren hab ich da meinen Alfred selig kennengelernt und jetzt wachsen auf derselben Stelle die schönsten Pfifferlinge!“

**La benigna natura:** „Questo è pure un bel posto! Cinquant'anni fa conobbi qui per la prima volta la buon'anima del mio Alfredo e adesso, sullo stesso posto, crescono le più belle peperelle!“

## Der Lokomotivführer

Wir haben alle einmal Lokomotivführer werden wollen, wir haben dabei ganz bestimmt nicht an Altersversorgung, Gehaltsklasse und Krankenversicherung gedacht, keine Spur! Uns lockte das Vor- und Rückwärtsfahren, das Bremsen, das Handieren an den Hebeln, das Herumsteigen auf der Lokomotive während der Fahrt (dieses besonders), das Pfeifen, das Rangieren und das Sausen durch die Nacht.

Ich gestehe es, auch heute noch führe ich gerne einmal auf der Lokomotive, trotz Autolokomotivführer sein dünkt mir etwas Gemütliches. Kommen Sie mir nicht damit, daß Lokomotivführer auf die Dauer ebenso ist wie Kolonialwarenhändler oder Schiffeiter oder Steuerbersakretär. Nein, ich will mir meine Illusionen nicht nehmen lassen. Um den Lokomotivführer ist Gemütlichkeit, trotz Schnelligkeit und genauer Zeit. Es hängt ihm noch ein Rest der Biedermeierstimmung an, aus der Zeit der ersten Lokomotive, als Herren mit Zylindern hinter tumhohen Schornsteinen die zauberhafte Maschine bedienten. Lokomotivführer sind bedächtige Männer, meist schon etwas grau an den Schläfen und ohne leichtfertige Schlantheit, oder, ich wag's zu sagen, von behäbigter Belebtheit. Sie haben sich den Wind um die Nase wehen lassen, tatsächlich, wie ihre Verwandten, die Steuerleute auf den Dampfern.

Keine Verwechslung bitte, ich meine die Dampflokotomivisten und nicht die Herren, die am Schalterstand einer elektrischen Lokomotive arbeiten. Die sind zackiger, sie gleichen in ihren

Laboratoriumsmänteln mehr Chefärzten in einer Chirurgischen Klinik.

So stelle ich mir den Lokomotivführer vor: Mit beiden Armen aufgelegt schaut er über die Tüt seiner Maschine, so wie einer behaglich aus dem

## KURZE FREUNDSCHAFT

Neulich von den wunderschönen Tagen  
fing ich einen ein,  
faß' ihn zärtlich-hed beim Sammettragen:  
»Sci du mein!«

Willig blieb der Gute bei mir stehen,  
oh, so lonnenwarm!  
»Und nun wollen wir spazieren sehen,  
Arm in Arm!«

Durch den langen Nachmittag selbender  
zotelten wir hin,  
ich Diogenes, er Alexander -  
eins im Sinn;

eins im Überkhang der Hochgefühe,  
strichen wir durchs Land.

Aber langsam kam die Abendhühle,  
er und ich wand.

Wollt' ihn nächsten Morgen wieder fuchen,  
sah mir alle Müh' ...  
Nebel knüvelten um die roten Buchen ...  
Futflüß' perdt!

Fenster seines Hüschens schaut. Er braucht ja nicht immer die Hand am Steuer zu haben wie sein Kollege, der Autochauffeur, er kann mal rechts, mal links gucken und denken: Sieh da, drüben bei dem Bauern dreschen sie schon und der dort hat seine Fenster neu streichen lassen. Er nickt dem Bahnwärter zu, der mitten zwischen den Dahlien seines Gartens steht. Ich glaube, alle Lokomotivführer haben im Alter so einen Dahliengarten und züchten Grabenstein und Kürbisse und Rosenkohl. Ich möcht's annehmen von einem, der sein Leben lang so umhergerast ist und immer auf die Uhr schauen mußte.

Also so schaut er aus dem Fenster seiner Lokomotive, und wenn dann das Zeichen zur Abfahrt kommt, wendet er sich schnell mal nach hinten, gibt dem Heizer ein Zeichen oder dreht selber irgendwo, aber dann ist er gleich wieder am Ausgang, grüßt den Bahnvorsteher und den Mann von der Post und das Zeitungsräulein und den Bahnhofskeimer. Manchmal bekommt er auch einen Zettel hinaufgereicht und da steht sicher etwas sehr Wichtiges drauf geschrieben, aber es ist nicht so unangenehm, wie wenn der Chef in das Büro eines Beamten kommt oder ihm einen Zettel hinlegen läßt. Der Lokomotivführer pfeift und fährt davon.

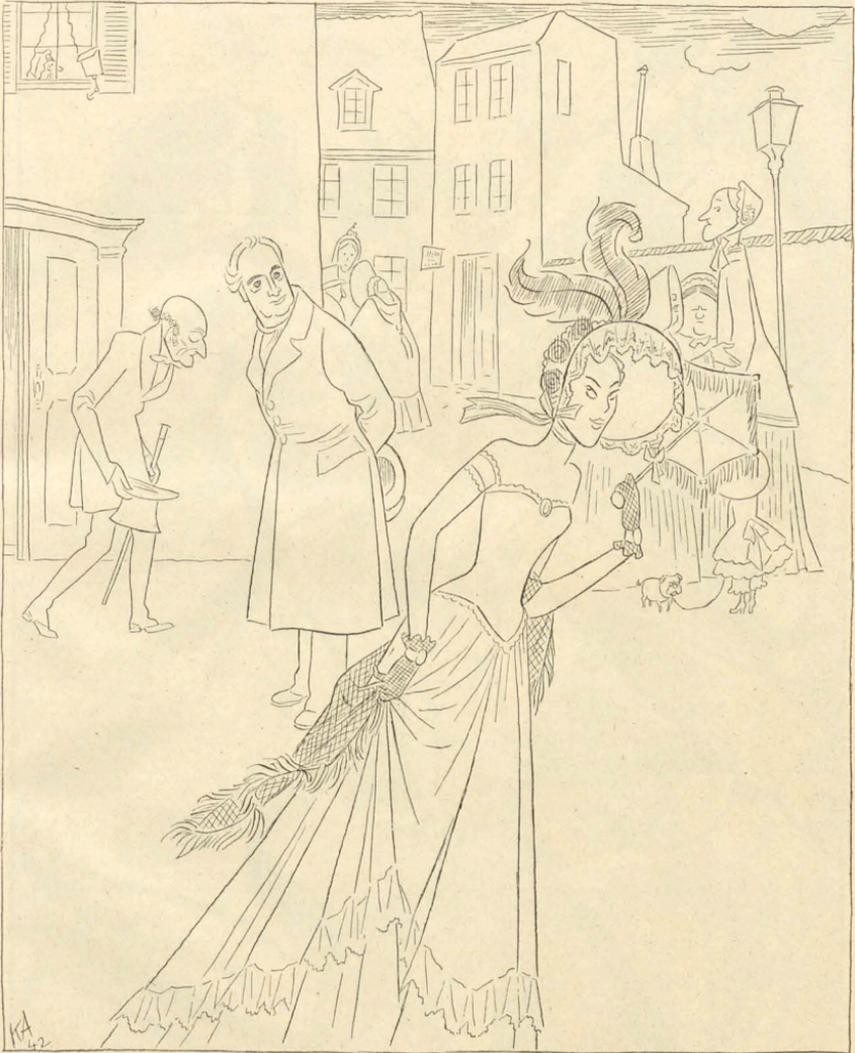
Ach, er pfeift. Gewiß gibt es Vorschriften, wann er zu pfeifen hat, aber ich glaube nicht, daß es Vorschriften gibt, wann er pfeifen darf. Wenn ich so in einer Sommernacht oder im stürmischen Herbst eine Lokomotive pfeifen höre, dann hat es noch immer etwas vom Posthorn.

Uns Pfeifen beneide ich heute den Lokomotivführer am meisten. Foltzick

# Berühmte Liebespaare

IV.  
Goethe an eine Unbekante

(Karl Arnold)



Der gefälschte Geheimrat

„Es fehlte bei unserem Theater nicht an Frauenzimmern, die schön und jung und dabei von großer Anmut der Seele waren. Ich fühlte mich zu mancher leidenschaftlich hingezogen, auch fehlte es nicht, daß man mir auf halbem Weg entgegen kam, allein ich faßte mich und sagte: Nicht weiter!“  
(Aus Eckermann: Gespräche mit Goethe)

Celebri coppie d'innamorati (IV): Goethe ad una ignota

Il Consigliere segreto padrone di sé. „Nel nostro teatro non si ebbe difetto di donne belle, giovani e d'animo assai gentile. Verso più d'una io mi sentii appassionatamente attratto e non mancò colei che mi venne incontro a metà cammino. Ma io mi dominai e dissi: 'Basta fin qui!' „  
(da Eckermann: Colloqui con Goethe)

## Das Zweitefrontblitzgespräch

(Erich Schilling)



„Hallo, hallo, Churchill! Wie? Sie verstehen mich nicht? Ich soll buchstabieren? Verflucht, zum Buchstabieren ist es schon zu spät!“

**Colloquio-Lampo sul Secondo Fronte:** „Ehi, ehi, Churchill! ... Come? Non mi comprendete? ... Devo sillabare?! ... Maledizione! È già troppo tardi per sillabare!..“

# DER - DIE - DAS

VON WILHELM HAMMOND-NORDEN

Es ist den Drohnen gelungen, für einige Wochen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Wenn ich eine Drohne bin, ich habe mich ja nicht so auffällig benommen, denn schließlich muß die Drohne doch wissen, daß wir Menschen sie zum Symbol des faulen Nutznießers erniedrigt haben. Das heißt, es kann natürlich auch sein, daß die Drohne den Menschen durchschaut und sich sagt: „Was heißt hier eigentlich Drohne? Der Mensch macht's doch genau wie ich, er schleicht sich dem Honig, der ihm nicht gehört, und ich, die Drohne, zähle doch immerhin noch zum Bienenvolk, was der Mensch nicht von sich behaupten kann!“

Gleichviel: der Drohne ist etwas aufgefallen. Sie wurde, obwohl sie ein durchaus maskulines Wesen ist, im deutschen Sprachgebrauch als Femininum behandelt. Sie wünschte, daß dieser Zustand geändert würde... Da Drohnen stets den exakten Dienstweg einzuschlagen pflegen, richteten sie ihr Gesicht zunächst auf den Inverdiener. Die Imker prüften die Eingabe und schickten sie, unter Hinzufügung einiger befürwortender Zeilen, an das Sprachpflegeamt —, und dieses bestimmte: Die Drohne bekommt einen neuen Artikel, außerdem entfällt das Schluß-„e“. Die Drohne ist tot. Es lebe der Drohn!

Während die Drohnen diesen Erfolg in einem den Zielumständen entsprechenden Rahmen feierten, hielten die anderen Tiere auf einer abgelegenen Wiese eine illegale Versammlung ab. Der Zufall wollte, daß ich an jenem Abend zufällig an dieser Wiese vorbeikam, so daß ich Augen- und Ohrenzeuge der bemerkenswerten Begebenheit wurde. Die Tiere saßen gutausgerichtet in Sechserreihen, und der Löwe hatte den Vorsitz. Als ich kam, ergriff jetzt die Ratte das Wort. Sie sprach: „Werte Mitlieder! Sie alle wissen, was geschehen ist. Die Drohnen haben sich durchgesetzt. Wie aber steht's mit uns Ratten? Ich will keineswegs behaupten, daß die Ratte, so wie die Drohne... Verzeihung, so wie der Drohn ausnahmslos dem männlichen Geschlecht angehört. Aber: die Ratte besteht zu mindestens fünfzig Prozent aus weiblichen Exemplaren. Trotzdem sagen die Menschen: die Ratte. Seit wann bestimmt dann die Frau den Familiennamen? Meine Mitlieder, die Zeiten der Frauemanipulation sind vorüber, Gott sei Dank! Und so fordern auch wir Ratten unser Recht. Jede Gans hat ihren Gänserich, jede Ziege ihren Ziegenbock, jede Kuh ihren Bullen. Ich stelle hiermit den Antrag, daß wir männlichen Ratten künftig im Sprachgebrauch ähnlich behandelt werden. Sehen Sie, hier neben mir steht meine Junge Frau, das ist die Ratte und sie soll auch die Ratte bleiben. Ich aber will von nun an der Ratt sein!“

Der Beifall brauste bei den polemisch zugegriffenen Schlußworten der Ratte mächtig auf. Als er verklungen war, sagte der Löwe zum Schriftführer, zur Maus: „Nehmen Sie die Sache zu Protokoll. Und stellen auch Sie, gewissermaßen als Nebenkläger, gleich einen Antrag für sich mit auf. Denn die männliche Maus wird ja auch die Maus genannt!“

Hierauf meldete sich das Kaninchen zum Wort. „Die Sorgen meines verehrten Vordredners“, sagte das Kaninchen, „mögen schwerwiegender Natur sein. Was aber sind sie gegen die meinen? Sehen Sie, sie alle, die Ratte, die Maus, die Drohne. Sie hatten und haben doch wenigstens überhaupt ein Geschlecht. Mich aber behandelt der Mensch als Neutrum, als geschlechtslos. Er nennt mich das Kaninchen!“

„Wahrhaftig“, sagte der Löwe, „das ist ein guter Witz! Denn, wenn ich mich nicht irre, ist Ihre Geschlechtstüchtigkeit bei den Menschen doch geradezu sprichwörtlich geworden!“

Einige Schweine grunzten bei dieser Bemerkung unmanierlich, sie wurden vom Löwen zur Geschäftsordnung gerufen.

Das Kaninchen fuhr fort: „Ich beantrage, daß ich in Zukunft der Kanin genannt werde, und meine Gattin die Kanine, beziehungsweise die Kaninin, das mag das Sprachamt entscheiden! Der Löwe nahm auch diesen Antrag zu Protokoll, dann ergriff er in eigener Sache das Wort: „Es wird Ihnen allen aufgefallen sein, daß das Sprachpflegeamt beim Drohn nicht nur den Artikel aus-

gewechselt hat, nein, es hat darüber hinaus auch das „e“ am Ende gekappt. Was schließen wir als denkende Tiere daraus? Daß das Schluß-„e“ eine das Weibliche betonende Endung sein muß, denn sonst hätte die Maßnahme des Sprachpflegeamts ja keinen Sinn. Und so werde ich beantragen, daß es in Zukunft der Has, der Aff, der Löwe und so weiter heißen soll!“

Es wurde noch mancherlei diskutiert und beantragt, und dann begann der gemütliche Teil des Abends: geselliges Beisammeln. In später Stunde brachen die Tiere auf. Ich verließ mich ein Weibchen an der Stätte dieser sonderbaren Geschehnisse. Plötzlich erblickte ich ein einsames junges Mädchen. Ich ging auf sie zu und sprach: „Nanu, wie kommen Sie denn hierher?“

„Acht“, sagte das Mädchen, „ich habe mich verlaufen. Und dann habe ich hier der interessantesten Sitzung zugehört!“

„Und wohin wollen Sie nun, schönes Mädchen?“

„Jetzt will ich spornstreichs zum Sprachpflegeamt“, sagte sie. „Was den Tieren recht ist, das ist uns Mädchen billig. Wenn das Kaninchen sich dagegen verwehrt, als Neutrum behandelt zu werden, dann wollen wir Mädchen das auch tun. Ich

weiß nicht, junger Mann, ob es Ihnen schon aufgefallen ist, daß wir Mädchen keineswegs Neutra sind, sondern durchaus weiblich!“

„Doch“, sagte ich, „das ist mir schon aufgefallen!“

Für diese Antwort empfing ich einen spontanen Kuß, und dabei fiel es mir wieder auf: — Wir gaben uns noch etliche Küsse, und der Mond, der am Himmel stand, lachte dazu. Ich fand dies Lachen ungebracht, aber der Mond erklärte: „Meine Herrschaften, bitte, denken Sie nicht, daß ich über Sie lache. Ich lache über die Sonne, die dort eben über den Horizont klettert. Die ärgert sich, weil sie weiblich ist, während ich, der ich doch meinen geringen Glanz von ihr geliehen habe, zu den männlichen Wesen zähle. Die Sonne will beantragen, künftig der Sonn zu heißen!“

Da die Sonne rasch höher kam, zog sich der Mond zurück, und ich nahm das Mädchen beim Arm. Wir gingen in die Stadt, zum Sprachpflegeamt. Dort fanden wir die Anträge der Tiere bereits vor. Alle waren ordnungsgemäß dem Dienstwege eingegangenen, das Kaninchen hatte den Kaninchenzuchtvereinen bemerkt, der Löwe die Firma Hagenbeck und die Ratte dem Bürgermeister von Hameln. Die Akten türmten sich. Das Mädchen legte die seine obendrauf.

Draußen auf der Straße flog ein Drohn vorüber. Ich rief ihm zu: „Na, da hast du ja was Schönes angerichtet!“, und ich drohte ihm mit dem Finger. Aber der Drohn kümmerte sich nicht um mein Drohn.

## Geburtsstunde einer großen Idee

(O. Herrmann)

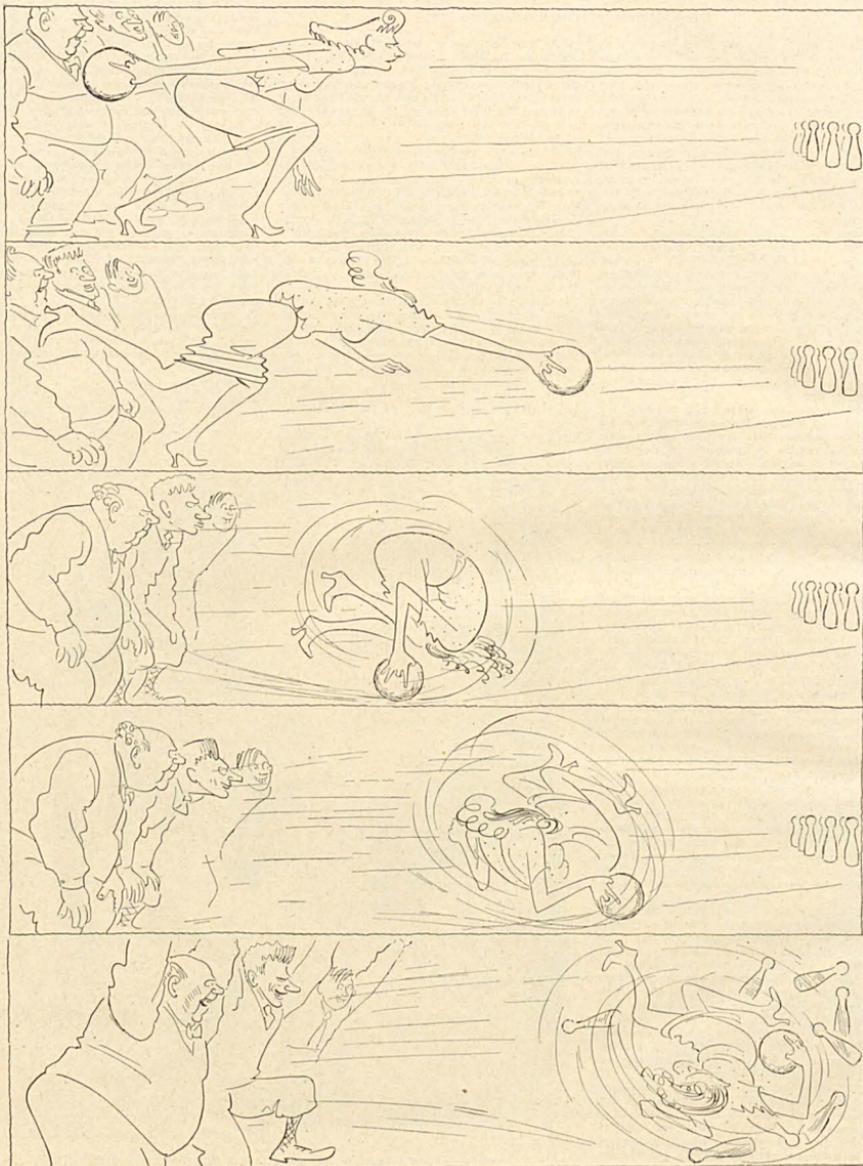


„Aber schauen S' Herr Wurmdobler, zu was brauchen Sie a Idee? Ich zieh mich aus und Sie malen und nachher nennen wir das Bild „Frühling!“

**Ora di porto d'una grande idea:** „Ma vè, signor Wurmdobler, e che abbagnate di un'idea! Io mi spoglio, Voi dipingete e poi annote il quadro il nome di „Primavera.“

# Die Lochkugel

(Fr. Bilek)



„Siehst es, jetzt hats die Hand wieder net rausbracht!“

La palla col buco: "Vedi ... ora non ha più tirato fuori di nuovo la mano!.."

## Churchill vernebelt

(E. Thöny)



„Ich kann nichts mehr unterscheiden, man tappt direkt im Finstern!“  
„Sprichst du vom Nebel, John, oder von der letzten Rede Churchills?“

**Churchill annebbiato:** „Non posso più distinguere nulla; si brancica addirittura nel buio!„  
„Parli, John, di nebbia o dell' ultimo discorso di Churchill?„

# DER EHEMANN WIDER WILLEN

VON I. M. PALMARINI

Alfredo Manzini war heiliger Natur, beweglichen Geistes, gesund, von angenehmem Äußeren, hatte eine bescheidene Rente, die ihm ebenso nützlich wie anständig zu leben erlaubte und genöÙ das Dasein in jenem weisen Maße, das ein langes Leben garantiert. Aber es genügte, im Gespräch auf die Ehe zu kommen, daß er verstumte und wie die Chinesen sagte, das Gesicht der Wand zuckerte.

Wehe dem, der sagte: „Na, Alfredo, heiratest du nicht bald?“ Oder auch nur: „Verzeihen Sie, sind Sie „verheiratet?“

Auf solche und andere ähnlich informative Fragen reagierte er mit einem Wutausfall und antwortete hanebüchen.

Und dennoch ist dieser Mensch zu einer Frau gekommen. Auf die merkwürdigste und komischste Art von der Welt.

Als er einmal in der romanischen Stunde des Abendrottes spazieren ging, bemerkte er nicht ohne eine gewisse Angst, daß ihn eine elegante Limousine auf Schritt und Tritt verfolgte. Wie alle ziemlich glücklichen Menschen befahl ihm eine ausgesprochene Furcht vor allem und jedem, vor Überfall, Raub und Mord. Er kehrte um und beschleunigte seine Schritte. Aber der geheimnisvollen Wagen holte ihn alsbald ein. Alfredo war, offen gestanden, nahe daran, auszureißen. Da sah er, daß der Wagen hielt, eine elegante Dame ausstieg und sich geradezu auf ihn zu begab. Alfredo blieb erstarrt stehen. Den Hut in der Hand wandte er sich klopfenden Herzens an die Unbekannte:

„Verteuhung gnädige Frau, wünschen Sie etwas von mir? Oder ist es nur ein Versehen?“

„Nein“, antwortete die Dame aufgeregt, „ich muß Sie unbedingt sprechen.“

Alfredo sah sich um und erzwang, ob es nicht doch angebracht sei, davonzutreten. Aber dann schämte er sich des unedlen Triebes, und mit dem Lächeln einer Gipsbüste sagte er:

„Mit wem habe ich die Ehre...?“

„Baronin Edviga Landi-Corvisieri... Sie sind Dr. Manzini?“

„Sehr richtig... Alfredo Manzini...“

„Hätten Sie die Güte, in meinen Wagen zu steigen? Ich will Ihnen alles erklären. Sie haben das Äußere eines vollendeten Kavaliere. Sie werden meinen Wunsch nicht abschlagen und mich anhören.“

Ohne weiteres ging sie zum Auto zurück, und unser Freund folgte ihr.

„Also, Doktor“, begann die Frau, kaum daß sie saßen und der Wagen sich in Bewegung setzte, „ich habe einen Onkel in Amerika. Er ist Multimillionär und hat mich zur Universalerin eingesetzt. Außerdem zahlt er mir eine stattliche Rente. Dieser Onkel ist überaus religiös. Er weiß, daß ich verheiratet bin, und zwar mit einem Manne, der ihnen zum Verwechseln ähnlich sieht. Dieser Mann aber ist ein Gauner, ein regelrechter Schuft...“

„... und sieht mir ähnlich?“ fiel Alfredo betroffen ein.

„Zum Verwechseln“, entgegnete lächelnd die Baronin, „dieser Halunke hat mich betrogen. Ich trennte mich von ihm und ließ mich schließlich scheiden. Sie werden mich verstehen. Soll eine Frau in meinem Alter, mit dreißigjährigen Jahren, getrennt von ihrem Manne leben, seinen Namen tragen und ihn verachten müssen?“

„Jedoch... wenn es nicht indiskret wäre, möchte ich gern wissen...“

„Was Sie damit zu tun haben? Warten Sie! — Also, ich bin geschieden. Nun ist aber mein Onkel, der meinen Mann von einer Fotografie her kennt, im Begriff, nach Rom zu kommen, und wenn er erfährt, was Gott verhütet, daß ich geschieden bin, entzöge er mir die Rente und enterte mich, kurz — es wäre mein Ruin. Sie allein können mich retten. Seit einem Monat spüre ich ihnen nach. Sie müssen mir eine Gefälligkeit tun...“

„Ja, aber wie denn?“

„Sie müssen ein paar Tage den Ehemann spielen.“ Der arme Alfredo schnappte nach Luft. Das bloße Wort Ehemann ließ ihn erstarren.

„Doktor, Sie dürfen nicht nein sagen“, fluchte sie händeringend, „Ihnen ein Werk der Barmherzigkeit! Ihr Gastspiel wird kurz sein, denn mein Onkel will nicht länger als acht Tage bleiben.“

Die Frau sprach so bewegt, daß Alfredo verschlossenes Herz sich dem Mitleid öffnete.

„Gut, Baronin, ich übernehme die Rolle. Zwar hasse ich die Ehe aus Herzensgrund, doch wenn es sich nur um ein kurzes Gastspiel handelt...“

„Oh, Sie sind nicht sonderlich höflich! Bin ich denn eine alte Vogelscheuche? Andre würde ich mit meinem Vorschlag glücklich machen...“

antwortete die junge Frau gekränkt.

„Nein, nein, verstehen Sie mich recht, Baronin! Ich würde Ihnen zuliebe einem Löwen, der über seinem FraÙe eingeschlossen ist, ein Barthaar ausreißen oder mich an das Seil eines abgerissenen Luftballons hängen... Doch Ehemann — die bloÙe Bezeichnung macht mich erschauern... Nun sagen Sie mir, was ich zu tun habe.“

„Ich danke Ihnen, Doktor“, sagte sie und ergriff seine Hände. „In meinem Hause sind bereits Ihre Zimmer gerichtet. Sie ziehen mit Ihren Siebensachen zu mir, und wir hausen zusammen wie... zwei gute Kameraden. Wenn der Onkel kommt, gehen Sie mit mir zum Bahnhof, umarmen ihn herzlich und tun alles, was ein liebevoller Neffe vermag. Natürlich heißen Sie für diese Zeit Baron Landi.“

„Sagen Sie, bitte, wenn nun Ihr Mann...“

„Seien Sie unbesorgt. Mein Mann lebt so ziemlich am Nordpol. Außerdem ist er wieder verheiratet.“

„Ausgezeichnet!“ sagte Alfredo schließlich.

„Also einverstanden?“

„Einverstanden.“

Nunmehr begann für Alfredo ein Schlemmerdasein. Er hatte nur ein Geldmangel gelitten, bisher jedoch nur in bescheidenem Wohlstand gelebt. Anders die Nichte des Onkels aus Amerika! Sie bezog die fürstliche Monarchie von zehntausend Dollar und lebte in orientalischem Luxus. Alfredos Appartements war der begrifflich der habgierlich, phantastisch geradezu, von unbeschreiblichem Komfort. Seine Wünsche waren erfüllt, besser noch erahnt worden.

Alfredo sah... seine Frau zum Frühstück, zu Mittag und im Abend, wenn sie zusammen das Theater besuchten oder sich anderweit zerstreuten.

In dem kleinen Speisesaal, den ein Kamin wohlig durchwärmete, verbrachte Alfredo köstliche Stunden. Der Koch schickte wahre Meisterwerke herauf, angesichts deren sich das hartnäckige Vorurteil des Ehefeindes gänzlich sich in eine gefühlvolle Zärtlichkeit verwandelte. Mit der Zeit wurde die Baronin derartig liebenswürdig, geliebt, lustig und ausgelassen, daß Alfredo oftmals vergaß, daß nur der fingierte Ehemann zu sein, und sich Galanterien gestatte.

„Na, na!“ rief die Baronin lachend, „Anschließend wollen Sie sogar den verlobten Ehemann spielen.“

Der eheliche Verweis genügte, das Feuer seines Freundes verlöschen zu lassen.

Endlich kam der Tag, an dem der Onkel eintrafen mußte. Ein langes Funktelegramm kündigte ihn an.

„Endlich!“ rief auch die Baronin, als sie es Alfredo zeigte. „Der Onkel kommt. In ein paar Tagen sind Sie erlöst, teurer Freund.“

Alfredo war nicht begünstigt. Er hatte sich dermaßen an das zärtliche Balsamenseln gewöhnt, daß die angeordnete Trennung ihm wider erwarten naheging.

Sie holten den Onkel vom Bahnhof ab. Der alte Italiener hatte sich übertrieben amerikanisiert. Sein unzeremonielles Wesen, sein Starrsinn, der keinen Widerspruch duldete, seine Banknoten mit Filigranzzeichnungen jeglichen Kalibers, die er aus der Hosentasche hervorzog — das alles macht ihn so gipflich unheimlich in der Situation.

„Was, Ihr habt immer noch keinen Stammhalter? Zwei Jahre lasse ich Euch noch Zeit. Wehe Euch, wenn dann nicht...“

Er fand, Alfredo gliche ganz dem Bilde, das man ihm geschickt. Er zeigte für ihn sofort die liebhafteste Sympathie. Daher erkundigte er sich eines Tages:

„Sag mal, was treibst du eigentlich den ganzen Tag?“

Alfredo wurde rot und verwirrt.

„Ach, wissen Sie, eigentlich habe ich den rechten Weg noch nicht gefunden...“

Der Onkel zog sein Scheckbuch heraus.

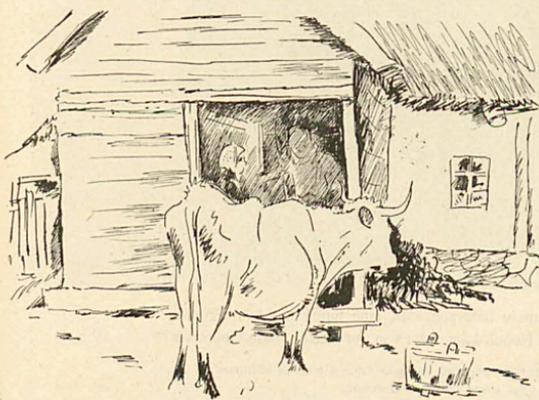
„Du überimmst eine Vertretung von mir in Italien. Hier sind fünfzehntausend Dollare. Ich gedulde sie dir, damit du ein anständiges Büro aufmachen kannst. Verhaltensmaßregeln gebe ich dir noch. Vorläufig nimm!“

Er gab ihm den Scheck. Alfredo nahm ihn und steckte ihn mechanisch in die Tasche. Den Ehefeind beim Anblick des schicksalvollen Papiers eine abgrundtiefe Feilheit übermannt. Er umarmte den provisorischen Onkel mit der Begeisterung eines wahren Neffen.

In diesem Augenblick erschien, heiter lächelnd,

Idyll im Osten - Idillio nell 'Est

(Toni Bichi im Felde)



Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll,

sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler, welcher sie sammelt und zur Kreisfüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.



**Ellocar**

schon 2

**Rheila**

mehrmals täglich



vorsorglich bei leuchtem Wetter genommen, schützen die Atmungsorgane und bewahren vor Erkältungen.

In Apotheken und Drogerien unter Olig-Postnummern RM-10-30



Die Herstellerin des bekannten **Steinhäger's**

Eine ruhige Hand ist ein Zeichen für gute Nerven. Eine ausreichende Versorgung mit Kalk kann Ermüdungen des Nervensystems verhindern.

Aus der Mappe der Tropinone, Kalk-Milch



TROPIN



SEKTKELLEREI

CHR. ADT. KUPFERBERG & CO.

MAINZ

GEGRÜNDET 1850



**PHILIPS VALVO**  
SCHON SEIT JAHREN TONERFAHREN

PHILIPS VALVO WERKE  
KUPFERWALDUNG BERLIN WERK IN AACHEN HAMBURG WIEN

Durchlöcherter Kochtöpfe



Wasserfest  
**Alles = Kitt**

heilt  
Alles-Kitt

Alles-Kitt mit Alubronze oder Glas oder Kreide zu einer honiglichen Masse vermischt gilt zum Behelf ein vorz. Dichtungsmittel für defekte Kochtöpfe usw.

Verminderte Leistungen

sind oft die Folge kranker Zähne. Wer kranke Zähne hat, kaut schlecht. Wer schlecht kaut, verdaut nicht gut. Wenn der Ernährungs-Kreislauf gestört ist, verringert sich die Arbeitskraft. Pflegen Sie Ihre Zähne morgens und vor allem abends, auch wenn es vorübergehend infolge Mangels von Chlorodont behelfsmäßig geschehen muß. Verlangen Sie kostenlos die Schrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N. 6.



8. DEUTSCHE REICHSLOTTERIE

Über 100 MILLIONEN RM werden in den 5 Klassen der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt ausgeteilt! 480 000 Gewinne, 3 von je 500 000.— RM und dazu 3 Prämien von je 500 000.— RM

1/16 Los nur 3.— RM je Klasse! Ziehungsbeginn: 16. X. 42.

Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei!



Er kommt wieder!

Aechter Alpenkräuter GmbH, Breslau

Das heilende Wundpflaster



In allen Apotheken u. Drogerien  
Carl Blank Bonn am Rhein

Bei jeder Tablette  
daran denken:

Was hilft am besten bei jeder Krankheit? — und besitz es nicht! Was nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es die Vorschrift vorschreibt! Wer allem aber: Nützlich nur dann, wenn es unbedingt notwendig ist!

Das gilt auch für

**Silphoscalin-Tabletten**  
Wegen alle dies endlich befehlen, bekommt jeder Hippokratie, bez. es fröhlich.  
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyliat.

W 5082

Korken draut und  
Schluß für heute!

Dann recht, gnädige Frau! Denn Cinzano ist durch die enorm gestiegenen Nachfrage knapp geworden. Und wenn man dann von Zeit zu Zeit eine Flasche erwischt, ist das gar kein Grund, sie auf einen Buck auszurufen. Da sie auch ungebrochen unbeschränkt haltbar ist, reicht sie eine ganze Weile. Aber bitte, gut gekühlt servieren — so schmeckt der Cinzano am besten.

**CINZANO**  
In unveränderter Güte

Wie soll ich Pfeilring Haut-Creme verwenden?

Die Schönheitspflege muß heute zurückkehren. Jetzt muß man Pfeilring-Haut-Creme sparsam einteilen, damit sie dann zur Hand ist, wenn sie am notwendigsten gebraucht wird: Für das Jüngste, um seine zarte Haut zu schützen, für die Mutter, um die von der Arbeit spröde oder rötlich gewordenen Hände wieder glatt und geschmeidig zu machen.

**Schering**

CHEMIE

Heilmittel für Menschen und Tiere, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel, Chemikalien und Reagenzien für Industrie und Wissenschaft, Triocolor-Kunststoffe, gehören zu den Ergebnissen der vielseitigen Forschung der Schering A. G. und ihrer aufbauenden Arbeit.

SCHERING A. G. BERLIN

**MOZART KLINGEN**

Eder schliff: zarter schnitt!

soarsam im Gebrauch

Steinbrück & Drucks Solingen

**GUSTAV LOHSE BERLIN**

Fabrik feiner Parfümerien

**KOSMOS KHEDIVE**

Richtig einteilen  
besinnlich rauchen

Ägyptischen Original-Zigaretten überlegen

Edviga. „Bravo, bravo, Welch rührende Familien-szene! So was gefällt mir!“

Am Abend, als die beiden Komödianten allein waren, zog Alfredo melancholisch den Scheck hervor und reichte ihn der Baronin „Nehmen Sie ihn, teure Freundin, er gehört Ihnen.“

„Was ist das? Ein Scheck, den mein Onkel Ihnen geschenkt hat?“

„Sehr richtig.“

„Ist er ihn mir geschenkt? Was geht das mich an? Um die geschäftlichen Angelegenheiten meines Mannes kümmere ich mich nicht.“

„Dieses Abenteuer“, brauste der arme Alfredo auf, „wird mich noch hinter Schloß und Riegel bringen!“

„Und warum?“ fragte ruhig die Baronin. „Sie haben das Vertrauen Ihres Onkels gewonnen. Sie gefallen ihm und er erachtet Sie zu seinem Vertreter. Ob Sie sich Meyer oder Schulz nennen, ist mir gleichgültig.“

„Aber wenn ich das Vertrauen Ihres Onkels habe, kann ich doch nicht mit einem falschen Namen unterzeichnen!“

„Das geht ganz gut: Sie geben den Scheck mir, ich lasse ihn ein.“

Alfredo schwieg. Er steckte sich eine Zigarre an und sank verzweifelt in einen Sessel.

„Beginne ich jetzt, ein Gauner zu werden?“ fragte er sich.

Der Onkel war seit drei Tagen verlost. Beim Abschließen hatte er geheimnisvoll verkündigt:

„Ich fahre weg, weil ich eine Überraschung für Euch habe.“

Alfredo war nunmehr gestrandet. Als er eines Morgens erwachte, fühlte er sich so frisch, so heiter und glücklich wie nie, und er mußte zugeben: er war in Edviga verliebt.

Am Abend kehrte der Onkel zurück. Er war auf-

geräumt denn je. Beim Diner platzte er los. „Morgen abend, punkt acht, findet der feierliche Einzug in unser Landhaus statt. Eine Villa in Toskana, märchenhaft, sage ich Euch.“

„Eine Villa in Toskana!“ rief die Baronin und klatschte wie ein kleines Mädchen in die Hände. „Wie herrlich! Welch prächtige Überraschung!“

„Das wahre Paradies! Ich bin so gern in der toskanischen Landschaft. Ich möchte alljährlich den Sommer bei Euch verbringen.“

Die Villa war in der Tat bewundernswert. Sie kamen bei Sonnenanbruch an. Als das Auto durch das mächtige, schmiedeeiserne Tor in eine breite, hundertjährige Platanenallee einfuhr und im Hintergrunde des Parkes die Villa sichtbar wurde, umarmte Edviga den Onkel stürmisch. Der Park lag golden im letzten Sonnenlicht.

Sie besichtigten die ganze Villa: Säle, Zimmer und Kammern. Vor einer Tür mit eingeleiteten Bildern blieb der Onkel stehen.

„Euer Schlafzimmer...“

**SONNAL KLINGEN**

Klingen sparen, nicht verschwenden - also oft Sonnal verwenden!

Schön **anliegende Ohren**

machen Gesicht und Auftreten sympathischer. Nach dem mod. „A-O-BE“-Verfahren können Sie ohne fremde Hilfe diese Korrektur in fünf Minuten vollkommen unauffällig an sich selbst vornehmen!

Prospekte kostenlos von Fa. A-O-BE, Essen 117, Schloßl. 327

3 Köpfe Das Gütezeichen für **Wunderjam**

Kossack d. Ältere Kosmetik-Fabrik Düsseldorf

MARS STAEDTLER

**Die Große Weltgeschichte**

Erachtet in 16 Bänden Form. 19x27,5 cm. Jeder Band umfaßt etwa 450 Seiten und enthält nahezu 200 weiß gezeichnete Bilder und mehrere vierfarbige Tafeln und Faksimiles auf Kartonblättern. Das Gesamtwerk umfaßt rund 7500 Seiten. Band VIII (Spanien-Portugal), Band IX (Italien) sofort lieferbar, wegen die weiteren Bände zugleich nach Erscheinen geliefert werden. Preis pro Band in Ganzleinen gebunden RM 19.50. Verlangen Sie ausführlichen Prospekt u. näheres Angebot!

Buchhandlung Max Isbcher München 15, Lindlauerstraße 71  
Telephon 5 24 59

**Terokal klebt ideal**

Terokal-Werk-Chem. fabrik-Heidelberg

LESEN Sie auch die **Münchener Illustrierte Preile**

MÜNCHEN WIEN I

**HEIRAT** -suchende. Vermittlungen allerorts.

HERMANN LEUTHER, Köln 3432, Helenestraße 14

**Für Ihre Gesundheit**

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Mineralstoff (Fluor) und phosphat-Enthalft bei der Herstellung erworben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

**Camelia**

**Reichert's ROSE-POB-POB**

gibt gesundes, frisches Aussehen Ferner, vorzüglich - Flucht RM 2,- Reichert's Sonnenbrann enthält ausnahmslos Heilmittel

Flasche RM 1,- Creme RM 1,25

Durch die Feinporöse enthält gegen Rückgabe anderer, besser Originalflaschen oder ähnlicher Flaschen gleicher Größe ein Versehen bzw. von anderen Herren Dienen mit Bedarf, 25 bis 30 Tage Inhalt.

Bei Verwendung der Flasche bzw. Dosen meist sehr gute Reinigung ab RM 3,- je nach Inhalt durch

W. REICHERT, BERLIN N 113/32

**Eukutol** Hautpflege

Behalten Sie heute die Eukutol nur bei absolut Nöten an, auch mehr als früher unsere Beratung, Sorgfältig und handelt ohne zu zögern. Nicht die Menge, die Güte entscheidet.

**Briefmarken-HANSA-POST**

Ein Worteschrift, die Freude macht und Werte schafft.

Max Herbat, Markische, Hamburg 36, 513  
A kauf von Sammlungen

Wolle - Seide Modeneuheiten

**Wichler**

das führende Haus für Qualitätsstoffe

Löwengrube 23  
Bauernmarkt 5-7

**Fährbier**

ist die seit mehr als 20 Jahren eingeführte Marken-Bierausstattung für das von uns unter Patentschutz (D.P.R. 349/50) hergestellte alkoholfreie, diätetische Mädeln Biergetränk.

**Hackerbräu München**

über 100 Jahre Brauerisches Brauerien  
Bier-Export nach allen Ländern der Welt

**MEDOPHARM** Arzneimittel

sind treue Helfer Ihrer Gesundheit

Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

**MEDOPHARM** Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8

**Dentinox**

gegen erschwertes Durchkommen der ersten Zähne. Altbewährt! nur tropfenweise in das Zahnfleisch einreiben

**Agfa**

immer ein Zeichen für photographische Wertarbeit

Den beiden jungen Menschen verschlug es die Sprache.

„Unser Schlafzimmer?“ fragte der Baron gedehnt. „Ja, ihr müßt mit schon dem Gefallen tun, ich bin von altem Schrot und Korn. Früher schliefen Eheleute in einem Zimmer. In der Stadt mögen getrennte Appartements ganz gut sein. Aber hier auf dem Lande... Seht's Euch mal an!“

Sie traten ein. Das riesige Gemach war mit kostbaren Gobelins ausgeschlagen. Der Schimmer der Abenddämmerung fiel durch die hohen Fenster herein. In einem Alkoven stand ein breites Ehebett aus Ebenholz.

„Na, was sagt ihr dazu?“ fragte der Onkel mit stolzem Blick. „Prachtvoll!“ stammelte Alfredo mühsam. „Hier laßt uns bleiben, hier ist es gut sein.“

Der Ehefiedel war besiegt. Er sah die Baronin triumphierend an.

Als am Abend nach der Mahlzeit allein in dem denkwürdigen Gemach waren und sich schweigen

blinckten, vernahm sie durch die Tür das Geräusch eines Schlüssels: der Onkel sperrte sie ein.

„Nunmehr, Herr Doktor“, sagte die Baronin ernst und feierlich, „bleibt Ihnen, wenn Sie Kavallerie sind weiter nichts übrig, als die Höhe des Fenstersimes abzuschätzen und zuzusehen, daß Sie auf etwas Weiches fallen.“

„Frau Baronin, ich habe zwar die Rechte studiert, aber mich niemals mit Akrobatik abgegeben. Sie baten mich, Ihnen zu Gefallen den Ehemann zu spielen. Ich bin darauf eingegangen. Aber in dem freundlichen Abkommen steht nicht, daß ich mir den Hals brechen muß. Das ist gegenwärtig. Jetzt bitte ich Sie um einen Gefallen...“

„Wollen Sie meine richtiggehende Frau werden?“ Hier endete die Geschichte von dem Ehemann „wider Willen“.

(Einzig berechtigte Übersetzung von Thea Weide.)

## DER AUSFLUG

Wir hatten uns während des letzten Sommers in unserem Kurhotel mit einem abstrakten wissenschaftlichen wie gewissenhaften Herrn angefreundet und mit ihm einige gemeinsame Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen.

An einem Nachmittag wollten wir einen entfernten Aussichtspunkt der Umgebung besuchen. Das Wetter hatte sich indes derart verschlechtert, daß man allgemein wenig Neigung für das Unternehmen verspürte. Auch der Wirt riet ab.

„Wir gehen doch!“ entgegnete der Professor seiner Familie gegenüber mit großer Bestimmtheit.

„Es wird uns weiter nichts übrig bleiben“, erklärte uns die Tochter des Professors, „Vater läßt sich auf keinen Fall abbringen, er hat den Ausflug bereits in sein Reisetagebuch eingetragen.“

A. V.

## Backpulver

wird 3. E. unendlich viel verwendet, weil die Hausfrauen mehr nehmen als im Rezept vorgezeichnet. Das ist falsch! Es geht dann nur anders. Verlassen Sie sich ruhig auf die „Zeitgemäßen Rezepte“ mit



**Dr. Oetker**  
Backpulver, Backin!

Die rechte Helferin der Hausfrau die Staubsaugbürste

**„KONIGIN“**  
reint ohne Motor  
Polstermöbel, Teppiche, Decken, Kleiderstoffe, Autositzbezug

700000fach bewährt!  
Produktion von O.P.-Verfahren aus patentierten Eisenkugeln, welche in einem besonderen Apparat mit 1000 Umdrehungen pro Minute durch einen 1000 Grad Celsius heißen Ofen gehen.  
COKO-WERK K.G. METZ

Das schönste Geschenk für Heimit und Front sind meine neuen Bucherinnen, von künstlerisch illustriert, mit wunderbaren Schmuckmagneten. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich eine Verzeichnis der selben illustrierten Bilder von Verlagsbuchhandlung Karl P. Goetter, Stuttgart 97 Postfach 870



**Stok**  
Seesand-Mandelklee  
reintigt mild, massiert und pflegt die Haut.  
Aber auch so trocken anwenden!

Facetofel voll genügt!

Ebenfalls Polier- Böden u. Mähren  
200 Liter, 9.50 | 50 verschid. 5.-  
400 - 80.- | 80 - 20.-  
500 - 25.- | und Porto, mit p.  
Nachnahme, Preisliste gratis.  
Ankalt von Sammlungen  
**MARKENHAUS ALFRED KURTH**  
Café Nr. 108 I, Sa.

**GOD'S KRONEN MARKE**  
KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK  
**Fritz M. Fabke & Co.**  
BERLIN C2

**Wehner-Bücher**  
sind anregend und spannend; sie bringen für jeden etwas. Durch den Buchhandel Verzeichnis kostenlos  
**Verlag Wehner & Co.,**  
Leipzig C 1

**BIOLAVAN**  
Körperpflege  
Birkenhaarwasser  
Puder  
Haarshcreme  
Beherrigen Sie obiges Gütezeichen biologischer Pflege.  
**Dr. Bahre & Co., Bremen II**  
Biolavan-Kosmetik-Fabrik

**Lerne zu Hause Kurzschrift**  
ohne Schulbankdrücken, ohne Abkantung! Nie verlernen Sie den Unterricht auch Erleichtert und Maschinenarbeiten  
Ausführungschrift 308 kostenlos durch  
**STENOS** (Lernung 250)



**Am Festtag einen**  
**Kessler Sekt**

**Das Handbuch des Deutschen Kaufmanns**  
von Dr. Jul. Graff unter Mitwirkung von über 70 führenden Persönlichkeiten aus Stadt u. Wirtschaft, 1200 Seiten, 450 Abbild., Tabellen u. Statistiken. Eine Bueherel in einem Band, Mk. 25.-  
**BUCHVERSAND HERMES**  
Berlin-Charlottenberg I, Postfach 5

**Wenige Minuten täglicher Körperpflege**

mit **Jade Öl** oder **Jade Kreme** erschöpfen sind die meisten die Spannkraft. Jedem muss man sich noch behelfen, ansonst gibt es wieder in beliebiger Güte  
**Jade Öl und Jade Kreme**

**Fromm's**  
Gummiwaren  
Weitrufr

**Serol** D.R.P.  
Ihre Vorrat an Haemorrhoiden-Serol, Heil-Serol, Phleboton (Frühdienst-) Serol, Schlingen-Serol, Wurm-Serol, reicht weiter, wenn Sie nach jedem Gebrauch die Tube verschließen

**FLORIO MARSALA**  
VINO DI SICILIA  
Florio Marsala — ein Spitzenvertreter der jahrtausendealten Weinbaukultur Siziliens. Vollmundig würzig und gehaltvoll wird er anständig und in kleinen, prächtigen Zügen genossen werden

**MULCUTO**  
Bringt eine neue Lehre!  
D.R.P. Nr. 495581 und 990530  
Verletzen unmöglich!  
**SCHRÄGSCHNITT**

**YAUEN**  
Schutzmarke  
YAUEN Nürnberg S  
älteste deutsche Brüder-Flinten-Fabrik

Der altbewährte zuverlässige, gute **Kamerad** der Soldaten von 1870 und 1914

**OTL**  
Hertz & Co. Chem. Fabrik  
FRANKFURT AM MAIN

**Delikatesshaus Witte**

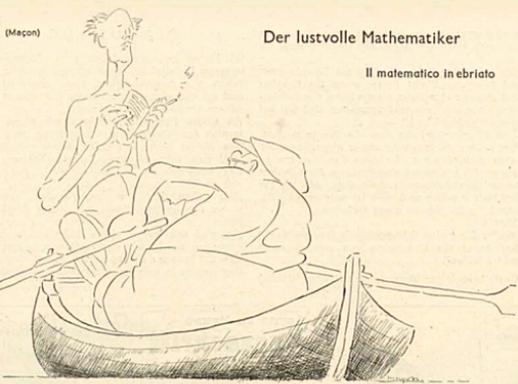
**Dirndl-, Trachten-, Dekorations-, Bezugs-Stoffe**  
Aus eigener Erzeugung  
**Bäuerlicher Hausrat**  
München an der Hauptpost, Residenzstraße 3, Telefon 24305

**STADT & BERG**  
**Kalkileva**

**1/2 genügt!**  
Eine dünne Schicht **Kalkileva**-Zahnpasta reicht aus, die Zähne gut zu pflegen. Also nicht unbekümmert viel nehmen. Immer denken: Die Hälfte genügt auch!

**STADT & BERG**

(Maçon)



„So, jetzt lese ich noch eine Seite aus der Logarithmentafel vor und dann kehren wir um!“

„Così ... ora leggo ed alta voce un'altra pagina delle tavole dei logaritmi e poi torniamo indietro.“

## AM SCHEIDEWEGE

VON KELVIN LINDEMANN

Tagge Vilgren hatte sich am frühen Nachmittage vom Geschäft freigemacht. Er war Unterdirektor in einer großen Kaffeeirma in Santos. Seinem Schwiegervater Caballero gehörte die Firma, und Vilgren, der Däne war, war vor fünfzehn Jahren in die Firma eingetreten, als er Caballeros Tochter Juana heiratete.

Tagge Vilgren versuchte an all diese Jahre zu denken, während er am Fluß entlang heimwärts fuhr; aber es war, als ob die Jahre in nichts verschwanden. Er erinnerte sich nur an das letzte Jahr, wo es nicht gut zwischen ihm und Juana gestanden hatte.

Er hielt bei einem Blumengeschäft und kaufte einen Strauß dunkelroter Rosen. Sie waren für Juana. Er hatte beschlossen, sich mit ihr anzusprechen. Es konnte so nicht weitergehen.

Als er aus dem Blumenladen trat, sah er sich selbst im Spiegel. Er war ein großer, kräftiger Mensch ... dick, sagte Juana verächtlich, wenn sie schlechter Laune war. Es war richtig, er war mit den Jahren in die Breite gegangen. Juana war noch immer so schlank wie damals, als er sie das erstemal sah. Sie war nur wenige Jahre jünger als er, aber sie war Tänzerin an der Oper.

Damals in Kopenhagen war sie ein blutjunges Ding gewesen. Sie hatte ihren Vater auf einer Geschäftsreise nach Europa begleitet. Die Firma von Vilgrens Kaffeeporport vertrat Caballeros Firma in Dänemark, und es war Tages Aufgabe gewesen, dem jovialen Südamerikaner und seiner entzückenden jungen Tochter Kopenhagen zu zeigen. Er hatte sich in Juana verliebt, und Tage war mit nach Brasilien gereist, wo er eine Stellung in dem Geschäft seines Schwiegervaters bekam. Tage hatte sein Leben zwischen der behaglichen Arbeit im Büro und dem Heim geteilt, wo alle möglichen fremden Menschen kamen und gingen, Menschen, die seiner schönen, talentvollen Frau wegen kamen.

Aber jetzt hatte er ihr Rosen gekauft und jetzt wollte er sich mit ihr aussprechen. Als er an der Tür klingelte, dauerte es etwas, bis der Diener öffnete. „Die gnädige Frau ist im Schlafzimmer, aber ich glaube, sie wünscht nicht gestört zu werden.“

Zu jeder anderen Zeit würde Tage auf diesen Rat gehört haben, aber heute kam er mit dunkelroten Rosen. Er wollte sich in Juanas Schlafzimmer schleichen und sehen, ob sie schlief oder sich ausruhte. Er ging die Treppe hinauf und öffnete vorsichtig

## Der lustvolle Mathematiker

Il matematico in ebriolo

in der letzten Zeit etwas zwischen Clive und mir gewesen ist?“

„Willst du damit sagen, daß du ihn liebst?“  
„Jedenfalls bin ich deiner überdrüssig und ich kann nicht einsehen, daß ich dir etwas schulde. Wir leben in meinem Haus und du hast eine Stellung, weil du mein Mann bist — alles was du bist, verdankst du mir!“

Er sagte nichts, legte die dunkelroten Rosen auf ihr Bett und ging aus dem Zimmer. Eine halbe Stunde später hörte er einen der großen Wagen starten. Sie steuerte selbst und hatte Jeanne neben sich.

Tage fuhr hinüber zu Michele Rivera, einem Mann in seinem Alter, und dem einzigen in Santos, den er seinen Freund nannte. Vor dem Kamin erzählte er, was geschehen war.

Michele hörte ruhig zu. „Was willst du nun tun?“ fragte er. „Ich weiß nicht“, sagte Tage, „ich ging den falschen Weg, das sehe ich jetzt.“

„Falschen Weg? Wie meinst du das?“  
„Ja, sieh“, erklärte Tage, „damals, als ich Juana in Kopenhagen traf, kam ich mit einem jungen dänischen Mädchen zusammen, Gerda. Wenn Juana nicht in mein Leben getreten wäre, hätte ich Gerda geheiratet. Ein ganz gewöhnliches Mädchen, das mir eine gute Frau geworden wäre. Wir würden Kinder zusammen gehabt und würden in einem kleinen Haus draußen vor der Hauptstadt gewohnt haben und wären auf ruhige und harmlose Weise glücklich gewesen.“

„Glaubst du nicht, daß du dich in deinem stillen Glück gelangweilt hättest? Vielleicht wäre ein Tag gekommen, wo das Abenteuer, das Juana repräsentiert, wieder an deine Tür geklopft hätte — und du würdest die Hand nach dem Abenteuer ausgestreckt haben, dem du abgeschworen hast.“  
„Vielleicht war es die Kaminhitze, die ihn schläfrig machte, jedenfalls fühlte Tage eine unwiderstehliche Müdigkeit, die ihn ganz und gar umfing. Micheles Stimme wurde schwächer und ferner, und zuletzt versank sie ganz.“  
Tage erwachte einige Zeit darauf. Er rieb sich die Augen. Er sah sich um. Es war kein Kamin und kein Michele da. Er saß in seinem Zimmer in Charlottiniede.

Das war doch ein merkwürdiger Traum, dachte er. Es war alles so lebendig, und er hatte an Juana nicht mehr gedacht, seitdem er Gerda geheiratet hatte. Vielleicht kam es daher, weil die schwarzhaarige Irene ihn an Juana erinnerte. Diese Irene war auch atemberaubend schön. Er durchdachte den Traum, und als er an die Rosen kam, erinnerten sie ihn an etwas. Er rief eine Nummer an.  
„Ist dort die Blumenhandlung? Hier ist Tage Vilgren. Die Rosen, die ich heute nachmittag bestellt habe, sollen nicht zum Theater geschickt werden — nein, das war ein Irrtum, senden Sie sie in meine Wohnung, adressiert an Frau Clive Vilgren.“

(Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen.)

## LIEBER SIMPLICISSIMUS

(O Nückel)



auf sein Gut im einstigen Burgenlande eingeladen. Die beiden Herren konferierten, dann gingen wir zu dritt an dem herrlichen Tage ein wenig spazieren.

Der Gutsbarh blieb stehen und betrachtete wohlgefällig die reichen Felder.  
„Mit dem Welzen hier, bin ich Ja zufrieden, und Gerste und Korn da drüben stehen auch nicht schlecht.“

Sinnend sah Doktor R., der Städter, auf das vom Winde sanft bewegte Grün. Meinde dann versonnen:  
„Also — so sieht das aus.“

R. K.

Meine Frau beabsichtigte kürzlich, eine alte Kommode, die im Wege stand, zu verkaufen. Auf eine Anzeige hin erschien eine alte Höckerin, die das Möbelstück erstand.

Beim Fortgehen fiel der Blick der Alten auf unseren neuen Flurläufer. „Woll'n Sie denn den neuen auch verkaufen? — Könn't ich gerade gebrauchen!“

Meine Frau bedauerte, nicht „dienen“ zu können. „Na, — denn trampeln Sie man noch 'n bißchen drauf rum!“ rief die Alte und empfahl sich. H. R.

\*

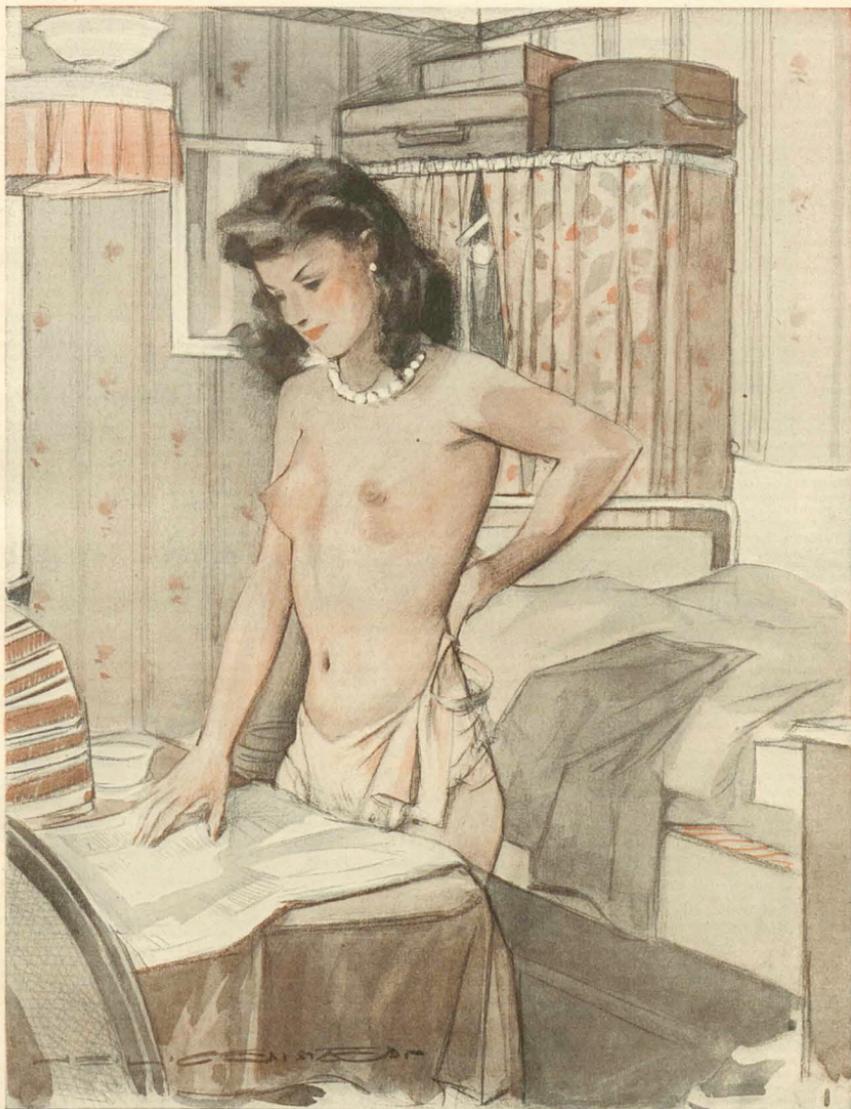
Graf Sz., bei dem ich zu Gaste war, hatte seinen Wiener Anwalt zu einer dringenden Besprechung

Tagge Amelia ist wahrheitsliebend. So wahrheitsliebend, daß sie auch kleine Lügen, die doch zur Tagesordnung gehören, nicht verstehen kann. „Linih!“, sagt sie deshalb eines Tages zu ihrer Nichte, „wie kann man nur so verlogen sein? Jeder Mensch weiß doch, daß deine Freundin Klara achtundzwanzig ist, jeder Mensch weiß auch, daß ihr im gleichen Alter seid — und trotzdem sagst du immer wieder, du bist erst zwanzig! Schau, nimm dir doch ein Beispiel an Klara, die lügt nicht!“

„Ja, die“, sagt Linih überlegen, „die hat's auch nicht notewendig! Die ist schon verheiratet!“ H. K. B.

## Die Morgenzeitung

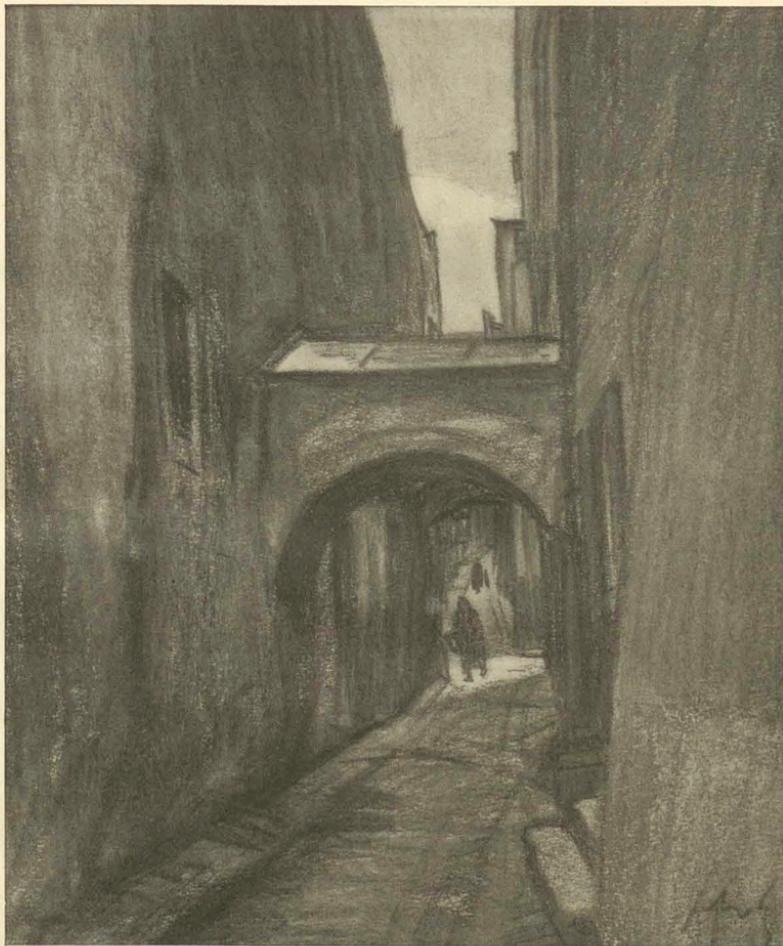
(K. Heiligstädt)



„Was ich mir gedacht habe: eine ganze Spalte Verlobungen und keine Sonderzuteilung von Süßigkeiten!“

La gazetta del mattino: „Quello che già pensavo: una colonna intera di fidanzamenti e nessuna ripartizione speciale di dolci miei.“





*Vor der Nacht*

Wispert der Wind in den Bäumen?  
Silberne Wipfel er schwenkt.  
Kannst du das alles nicht träumen,  
was dir das Leben nicht schenkt?

Lausche! Verhauchende Flöten.  
Schaue! Zerfließendes Licht.  
Sterben, dich kann es nicht töten.  
Glaube! Sei lauter und schlicht!

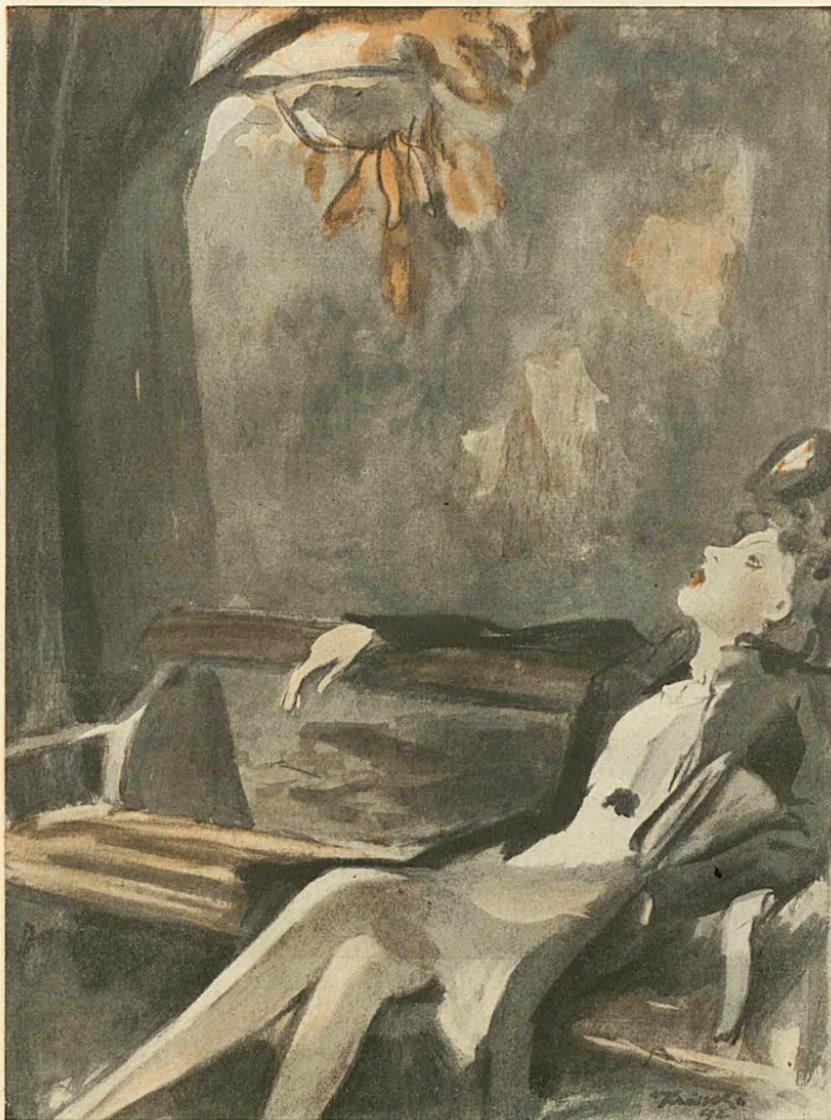
Glanz und Geflüster ertrinken  
bläulich in Dämmern. Zurück  
bleibt nur dein Hämmern, dein Blinken!  
Herz, und ein Sehnen ins Glück.

Tönend verhaltene Fülle,  
schimmernd verborgene Pracht,  
— freue dich! — bald aus der Hülle  
herrlich befreit sie die Nacht.

MAXIMILIAN BRANTL

## Der Entschluß

(R. Kriesch)



„Soll ich jetzt nach Gastein fahren oder heiraten? Irgend etwas muß ich für meine Gesundheit tun!“

La decisione: "Che vada adesso a Gastein o che mi sposi? Qualcosa devo pur fare per la mia salute!.."